

„Unlauterer Wettbewerb“ um die Jugend

Im «Baslerstab» sind während der letzten Wochen in regelmässigen Abständen zahlreiche grosse Inserate erschienen, die unter der Flagge «Aktion der Jungen» zur Unterzeichnung des Referendums gegen das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb aufforderten.

An der Gedankenverbindung Jugend—unlauterer Wettbewerb interessiert uns aber hier nicht das in Frage stehende eidgenössische Gesetz, sondern allein die Frage, was die Jugend damit zu tun habe, resp. ob es opportun und für die politische Erziehung der Jugend förderlich sei, sie für den Kampf gerade gegen ein solches Gesetz zu mobilisieren.

Die wichtigste Frage scheint uns die, in welcher Richtung das politische Interesse der Jugend gelenkt werden soll. Im vorliegenden Fall darf man ruhig annehmen, dass die allermeisten Jungen, die jetzt Unterschriften sammeln gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, dieses Gesetz gar nicht gelesen haben und seinen Zweck wie die sachliche Bedeutung einzelner Paragraphen kaum beurteilen können.

Vor allem scheint es uns nicht Sache der Jugend zu sein, den Kampf gegen die wirtschaftlichen Verbände zu führen. Diese Verbände sind eines der wichtigsten Ergebnisse der modernen wirtschaftlichen Entwicklung, und ihre Mitwirkung wird unbedingt notwendig sein bei der Herstellung einer gerechteren Wirtschaftsordnung.

weiler vom Standpunkt seiner eigenen Geschäftsinteressen aus gegen die Verbände führt, und die Art, wie hier die Jugend gegen ein eidgenössisches Gesetz eingespannt wird, ist ein ganz bedenklicher Missbrauch der natürlichen Kampffreude der Jungen.

Die politische Erziehung der jungen Generation ist eine der allerwichtigsten Aufgaben unserer Zeit, um so notwendiger schien es uns, einmal deutlich auf den Missbrauch des jugendlichen politischen Interesses hinzuweisen, der hier vorliegt.

Lokale Chronik

Paul Schmidt-Hackbarth 60jährig

In aller Stille hat am Donnerstag der Inhaber des in der ganzen Schweiz bekannten Kioskunternehmens, der Buchhandlung und Zeitungsagentur Paul Schmidt vorm. F. Festersen & Cie., Paul Schmidt-Hackbarth, sein siebenes Jahrzehnt angetreten.

Paul Schmidt-Hackbarth ist politisch nie hervorgetreten; ausser seiner geschäftlichen Inanspruchnahme

widmet er sich nur einer philanthropischen Tätigkeit, die er ohne Rücksicht auf Konfession und Nationalität ausübt.

Mit uns entbieten dem Jubilar nachträglich noch recht viele Freunde und Bekannte die aufrichtigsten Glückwünsche!

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

(Eing.) In diesen Tagen vor Weihnachten ist das Interesse von seiten des Publikums für unsern Zolli nicht gerade gross. Doch wie ganz anders wird das sein, wenn die Sonne wieder scheint und die ersten Frühlingsblumen blühen, wenn es jeden Städter hinaus in die Natur zieht; dann wird man erst gewahr, wie schön es ist, ein Abonnement in den Zoologischen Garten zu besitzen.

Feuer in der Autoboxe

Am Freitagvormittag wurde die Ständige Feuerwache nach einer Liegenschaft an der Margarethenstrasse gerufen. Infolge einer kleinen Explosion am Holzvergaser eines Automobils geriet das Innere der Boxe in Brand und musste von unserer Berufsfeuerwehr gelöscht werden.

Kollision

Auf dem Einmündungsgebiet Sevogelstrasse-Albananlage-Gellertsstrasse kam es am Freitagvormittag zu einer Kollision zwischen einem schweren Motorlastwagen und einem Velofahrer, wodurch der letztere zahlreiche innere Verletzungen davongetragen hat, in dessen sein Rad buchstäblich zermalmt worden ist.

Vor der Renovation der Theodorskirche



Photo Spreng

E. S. Heimatschutz und Denkmalpflege sind heute mehr geehrt, als dies noch in vergangenen Jahren der Fall war. Das verdankt man zum einen den populären und wertvollen Publikationen, wie denjenigen des Eppens-Buches über die «Basler Baukultur» und den Sonderpublikationen des verdienten Denkmalpflegers Dr. Rudolf Riggenbach.

Nach den vielen Wunden, die unserer Altstadt und ihren wertvollen Baudenkmalen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten geschlagen wurden, war es um so erfreulicher, dass man — unter entscheidender Mitarbeit des Arbeitsrappens — zur Renovation und Restaurierung wertvoller alter Bauten schritt.

Dasselbe können wir heute auch von unseren Kirchenbauten sagen. Unter der verständnisvollen und sachkundigen Leitung von Kirchenrat Dr. Ernst Vischer und der feinfühligsten Beratung von Maler Heinrich Müller haben wir überaus glückliche Renovationen erlebt, so diejenige der Eberler-Kapelle der Peterskirche und der Dorfkirche in Riehen wie der Fassade der Klarikirche. Nun soll die Renovation der Theodorskirche folgen.

gegebenen und durch das Alter noch hässlicher gewordenen Tönung. Die Epitaphen, die Grabdenkmäler, die einst im Jahre 1836 vom Kirchhof an die Kirchenwand gebracht wurden und nun, schutzlos der Witterung ausgesetzt, nach und nach zerfallen, sollen nun durch das einst vorhandene und jetzt wieder herzustellende kleine Schutzdach vor weiterer Zerstörung geschützt werden.

Leider ist die Theodorskirche im Laufe der Jahre regelrecht ausgeplündert worden. Den Taufstein hat sie glücklich wieder zurückerhalten, das Taufbuch aber wanderte ins britische Museum nach London, im Jahre 1914 ist noch die Silbermann-Orgel mit ihrem schönen geschnitzten Gehäuse bei der Orgelrenovation nach St. Leonhard verschenkt worden, und die wertvollsten Scheiben werden heute im Historischen Museum aufbewahrt.

An die erforderlichen Mittel von 340,000 Fr. hat die Kirche vorläufig einen auf zwei Jahre zu verteilenden Kredit von 60,000 Fr. bewilligt, in der Erwartung, dass Staat, Arbeitsrappens und vielleicht auch eidgenössische Denkmalpflege den Rest der Gelder aufbringen werden.

Wir möchten dies aufs wärmste empfehlen. Wenn die Kirche restauriert und auch von ihren hässlichen Anhängseln, wie dem Vordach des Haupteinganges, befreit ist, so wird sie mit der Kartause und dem zur Anlage umgewandelten Rest des alten Herrenmüttels den schönen Brückenkopf bilden zur erneuerten und verbreiterten Weiststeinbrücke mit ihrem einzigartigen Blick auf Strom und Landschaft.

Weihnachten in der Kunsthalle

Kn. Es ist eine Kriegswihnacht; zwar fehlt das Spielzeug nicht, und der Ersatz hat die gute, alte Qualität noch nicht verdrängt, auch steht der Gabentisch reicher beladen als je mit luxuriösen und praktischen Geschenken da — aber über allem liegt der Ernst der Zeit.

In den oberen Sälen schmückte Elisabeth Bohny das Bäumehen. Bunt, froh, lebensbejahend, wie die, die es aufputzte, steht es vor dem breiten Fenster, als wollte es dem grauen Wintertag draussen trotzen und einer neuen Zeit entgegengrünen.

Da ist z. B. das Selbstbildnis der Marguerite Ammann, ganz in Weiss mit braunem Reiterhut und lässig in der ringgeschmückten Hand tragener Reitergerte, die Malerin reizender Bildermärchen, wie des danebenhängenden Landgasthofes, als elegante Amazone darstellend. Niklaus Stoeckli's schielender Salonlöwe — ein künstlicher — lässt etwas unnützlich farbigen Brechungsreflexe des neben ihm aufgestellten Glaswürfels auf seinem öbernen Fell spielen; es handelt sich um ein Meisterstück Stoeckli'scher minutiöser Stilllebenmalerei, die sich von der pastosen, temperamentvollen Art, wie Paul Basilius Barth in seinem warmen, nikotinpatinierten Raucherstillleben den Pinsel führt, grundsätzlich unterscheidet.

eine kleine, einfache Nelke, die wirklich wie ein aus einem Gedichtbändchen herausgefallenes, loses Blatt aussieht. Eine Handvoll hübscher Kleinigkeiten, mit offenen Augen gesehene und unmittelbar zu Papier gebrachte Aquarelle und farbige Zeichnungen hängen im selben Kabinett von Hedwig Thoma (Fischerhäuschen), Walter Ehnoltz (Saleggi) und Himmelsbach (Paris 1929). Neben ihnen liegen aufgeschlagen die grossen, beschaulichen Bilderbücher der Landschaft Basels und seiner weiteren Umgebung von Hermann Meyer (Badestrand bei Locarno), Paul Burkhardt (Birs), Eugen Goll (Bei der Heuwage), Numa Donzé (Am Rhein), Karl Dick (Markt in Neuveville), und mit ersten Gesichtern stehen die Erwachsenen davor, ich meine die Selbstbildnisse Esther Mengolds, Max Schmidts, Numa Donzès, Eduard Nietzhammers, und die drei Frauenporträts von Barth, Lüscher und Ernst Streit. Sie drücken zusammen mit den Soldaten in der Wirtschaft von Jakob Strasser den Ernst des fünften Kriegswinters im oberen Stock aus, im Erdgeschoss liegt dieser Ernst oft grau und schwer auf den Gesichtern, und bei manchen jüngeren Kräften, die sich dort um das kleinere Weihnachtsbäumchen Max Löws versammelt haben, spürt man eine Bewegung, die derjenigen eines Apfels, eines Protestes gleichkommt; man fühlt in dieser Weihnachtsausstellung der Basler Künstler zum erstenmal deutlich, dass die Erde bebzt, dass die gewaltige Erschütterung ähnlich wie 1918 auch unser Künstlerinselvolk zu erfassen beginnt. Davon das nächste Mal.

(Schluss folgt.)

Prosa in Feldgrau

Endlich weiss ich nun, warum man die Kuh als ausgesprochen dümm taxiert. Das Viech vog seine guten achtundert Kilo und war natürlich keine Kuh, sondern ein Stier. Doch tut das der angestrebten Beweisführung keinen Abbruch.

Er wollte einfach nicht mehr. Es stank ihm, wie sich der Soldat auszudrücken beliebt. Aber mit dem Stinken allein war es nicht getan. Ihm, dem Stier, imponierten

zwar keine noch so klipp-klar-schroff-lauten Befehle. Dafür beeindruckte ihn der eiserne Ring, der sich quer durch seine Nase zog. Und an dem ein Strick hing, an dem sich wiederum ein Mann, der Herr und Meister seines Stierenlebens, festhielt.

Also, so war das: er senkte seinen mächtigen Grind und war bereit, ein Fuhrwerk samt Ross und Knecht ein wenig in die Luft zu befördern. Aber der Mann, der an besagten Strick hing, zog mit Armen, an denen die Adern aufschwellen wie Vorkriegsmudeln, nach der andern Seite. Der Ring war härter als die Nase!

So dümm war die Kuh, das heisst der Stier nun aber doch nicht. Er setzte die imponierende Masse seines Hinterteiles ab und vollzog Frontwechsel. Der Grind blieb unten, und es blieb nur eine Frage von Minuten, auf welchen Wochentag die Beerdigung des Mannes und Meisters festzulegen war.

Vorne die achthundert Kilo, hinten die Hauswand — klare Rechnung! Zufälligerweise hatte der Mann einen kurzen, geradezu ärmlichen Bengel in der Hand, mit dem man knapp einen Kinkel zum Weihnachtsbraten prädestinieren konnte.

Aber der Bengel sauste genau auf die Knochenwülste, unter denen die rotunterlaufenen Augen sasssen. Und auf die Nase! Das genigte. Das achthundert Kilo schwere Muskelpaket zog sich zurück. Schnaubte, dass der Dreck auf der Strasse sich zu rühren begann. Ging nochmals vor. Und wieder zurück. So ging das hin und her, bis der Mann und Meister hinter die Hörner und den massigen Grind zu stehen kam.

Das weitere war ein Kinderspiel. Statt Beerdigung gab es erst einen planmässigen Rückzug in den Stall. Und in zirka vierzehn Tagen eine Hausse an Ochsenfleisch in der nicht allzufernen Stadt am Rheinknie. Denn der Stier gab nicht nach mit einem unsittlichen Verlangen, aus dem Mann einen Hackbraten zu machen.

Der Mann blieb aber Meister. Nur weil er wusste, wo der Stier am empfindlichsten war.

Und weil der Stier nicht wusste, wie stark er war... —ch.

Heute und morgen: Richterwahlen nicht vergessen!

Kein einsichtiger Aktivbürger wird das Amt des Richters bagatellisieren wollen; dann darf er aber auch sein Recht, diese Richter selber wählen zu dürfen, nicht als Bagatelle behandeln. Es gehört sich, eine wichtige Sache auch als solche zu behandeln. Nachdem diesen Herbst bei allen Richterwahlen eine Einigung aller Parteien zu einer stillen Wahl stattgefunden hat, ist nun bei den Strafrichterwahlen durch eine kommunistische Zwängerei oder Quertreiberei ein Wahlkampf nötig geworden.

Darum zur Urne mit den Namen

- Dr. Aichele
Dr. Hotz
Dr. Lutz
Dr. Probst
H. Stettler
Dr. Trott.

«Mister Mac Norton — Diplomat in geheimer Mission!»

Oder wenn's besser gefällt: Spengler bei Tag — Diplomat bei Nacht! Denn das war so: dieser junge Mann, Sohn ehrbarer Eltern, glücklich verheiratet, allseits geachtet und beliebt, war tagsüber der fleissige, anständige Arbeiter — des Nachts aber verwandelt er sich in einen «Geheimdetektiv» oder «Diplomaten», spielt in den Bars und Dancings den interessanten Gentleman, der in gebrochenem Deutsch mit toller Phantasie die verrücktesten Geschichten erzählt, die Mädchen betört — und ihnen alsdann auf zärtlichem Heimweg die Portemonnaies aus den Handtäschchen schnappt! Darin zum Glück nie viel Geld war.

So hat's angefangen: als «Detektiv Peter Peter» stellt er sich einem Mädchen vor und erzählt, er habe einen Spion erschossen und dabei selber einen Schuss in die Brust bekommen — wobei er stolz das Pflaster zeigt, das er sich selber aufs Herz geklebt hat. Er macht Visiten in der elterlichen Wohnung des Girls in Olten und stibitzt bei solcher Gelegenheit Geld nebst einem Photoapparat. Wenn das Mädchen schüchtern von Heirat sprechen will, lenkt er kühl ab: «Ehe ist Schicksal!» Dafür schickt er ihr seine Photographie, darunter er gekritzelt hat: «Von Aug' so fern von Dir — in Gedanken so nah bei Dir!» Er liquidiert dann diese Liaison auf elegante Art: «Leider muss ich in geheimer Mission nach England — good bye darling!»

Und dann also hat er in den eleganten Dancing-Bars den feudalen «Mister MacNorton» gemimt — «Attaché bei der englischen Gesandtschaft!» Man kann's den Mädchen kaum verargen, wenn sie so massenhaft auf diesen smarten «Diplomaten» hereingefallen sind. Denn er sieht wirklich gut aus und spielte offenbar seine Rolle tadellos — «er hat die Manieren eines Grandseigneurs und benimmt sich in den feudalen Hotelbars so als wär' er zu Hause, heisst's irgendwo in den Akten. Nur einem einzigen Mädchen sind seine groben Hände aufgefallen — «die eher die Hände eines Arbeiters, denn eines Diplomaten sind.»

Er war ein «schweigsamer Tänzer». Aber nach dem Tango, wenn er die kleinen Mädchen mit einem höflichen «thank you very much» zum Tisch zurückbegleitete, erzählt er die tollste Mär. Eine Direktionssekretärin beispielsweise ladet er grossartig zum Weekend aufs Jungfrauojoch ein — «ich hab' grad vierzehn Tage Ferien. Wenn's die politischen Verhältnisse erlauben, komm' ich nach Basel zurück.» Er phantasiert von seinen «steirischen Eltern», vom abenteuerlichen Leben der Flieger in Kanada, er schildert diskret, wie's auf einer Gesandtschaft ungefähr zugeht — plaudert zwischen durch von seinen romantischen Wunschräumen: er möchte irgendwo ein Haus kaufen und ein nettes Swissgirl heiraten; mit einer hoffnungsvollen «Braut» hat er sogar ungeniert eine Villa auf der Batterie besichtigt — und ihr hinterher den Geldbeutel gestohlen! Gelegentlich erzählt er, mit Tränen in den Augen, seine triste Familiengeschichte: seine fünf Brüder waren Flieger wie er, sie alle sind in Afrika gefallen, er selber wurde gleichfalls abgeschossen, wie durch ein Wunder gerettet, wegen seiner Verletzung zur britischen Gesandtschaft abkommandiert, in Japan war er schon und auch in Rom — all das erzählt der kleine Mann aus — Büsserach!

Typisch ist diese nette Episode: er ladet eine Lady zum schwarzen Kaffee ein. Kostet Fr. 1.20. Der Serviertochter aber drückt er Fr. 2.50 in die Hand und winkt mit grossartiger Geste ab — obwohl's sein letztes Geld war! Den letzten Rappen hat er hingeschmissen — nur um dem kleinen Mädchen als splendori Kavaller imponieren zu können.

Das grosse Rätsel: was hat diesen anständigen jungen Mann so urplötzlich aus der bürgerlichen Bahn geworfen und zum Hochstapler und Räuber werden lassen? Er selber sagt, er hab' in diesen Sommermonaten «wie im Traum» gelebt und sei «von unerklärlichem Drang getrieben» worden. Es mutet auch wirklich irgendwie krankhaft an, was er da getan hat. Und der Gerichtsarzt bezeichnet ihn denn auch als schizoiden Charakter, der in einem «Zustand psychischer Störung» diese Taten begangen habe, weshalb man ihn als ziemlich stark vermindert zurechnungsfähig erklären müsse.

Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, bedingt erlassen mit fünf Jahren Probezeit, doch haben ihm die Richter drei Bedingungen auferlegt: 1. wird er unter Schutzauufsicht gestellt; 2. muss er sich psychiatrisch behandeln lassen und 3. darf er keinen Alkohol mehr trinken. Wenn er innert der fünfjährigen Bewährungsfrist eine dieser drei Bedingungen nicht respektiert, wird die Strafe vollzogen. fm.

Ein Jahr Wochenbatzenaktion

(Eing.) Im Herbst 1942 hat die Kinderhilfe des Roten Kreuzes mit der Organisation des sog. Wochenbatzens eingesetzt. Mit Hilfe von über 400 freiwilligen Helfern konnte die Aktion sukzessive auf den grössten Teil der Stadt ausgedehnt werden. Das Resultat der grossen Arbeit zeigte sich in immer steigenden Erträgen. Auf diese Weise konnten der Kinderhilfe des

Advertisement for ELCO Brieftpapier featuring the slogan 'Wilt e Brief? So schryb e Brief!' and the ELCO logo.

Roten Kreuzes bis Ende dieses Jahres aus Basel-Stadt insgesamt ca. 106,000 Fr. zugeführt werden. Eine schöne Summe; besonders wenn man sich überlegt, dass sie sich aus unendlich vielen kleinsten Beiträgen zusammensetzt! — Die Wochenbatzenaktion legt Wert darauf, allen Gebern und Helfern für ihren Opfersinn herzlich zu danken. Sie dankt ebenfalls der Basler Kantonalbank für die kostenlos durchgeführte Revision der Buchhaltung.

Um die Aktion auf die ganze Stadt ausdehnen zu können, fehlen noch ca. 120 Einzigerinnen. Alle, welche sich noch ein paar Wochenstunden für ein grosszügiges und notwendiges Hilfswerk freimachen können, werden zur Mitarbeit freundlich eingeladen. Telefonische oder schriftliche Anmeldung beim Rechnungsführer der Wochenbatzenaktion: E. Hunziker. (Siehe Inserat.)

Gebefreudige, hilfsbereite Menschen, die von der Wochenbatzen-Aktion noch nicht erfasst bzw. begrüsst worden sind, mögen sich ebenfalls bei der genannten Stelle melden, die dafür besorgt sein wird, die neu zufließenden Batzen der Kinderhilfe des Roten Kreuzes zuzuführen. Dieses grosse Hilfswerk hat auch heute gewaltige Aufgaben zu lösen, die immer mehr Mittel erfordern.

Vesal-Ausstellung in der Universitätsbibliothek

(Eing.) In ihrer Sitzung vom 1. Dezember feierte die Basler Naturforschende Gesellschaft die Erinnerung an eine Grosstat in der Entwicklung der Medizin, nämlich an die im Jahre 1543 in Basel bei Oporin erschienene Fabrica corporis humani des berühmten Anatomen Andreas Vesal. Die Universitätsbibliothek hatte für diesen Anlass eine kleine Vesal-Ausstellung eingerichtet, die aus räumlichen Gründen nur während eines einzigen Tages zugänglich war. Die Bibliotheksleitung erfüllt einen vielfach ausgesprochenen Wunsch, wenn sie diese Schau wiederholt und den Besuch für längere Zeit ermöglicht. Die Ausstellung präsentiert sich vom nächsten Mittwoch, 22. Dezember, an bis Ende Januar in erweiterter Gestalt. Sie ist im Vestibül, 1. Stock, der Universitätsbibliothek untergebracht und zeigt in zeitlicher Reihenfolge Leben, Werk und Bildnisse Vesals. Die Öffnungszeiten sind aus dem Inserat ersichtlich.

Kirchliches

Kirchenkollekte für die Hauspflegevereine

(Mitg.) Die allgemeine Kirchenkollekte vom 4. Adventssonntag (19. Dezember) ist für die Hauspflegevereine unserer Stadt bestimmt und wird den Kirchgenossen herzlich empfohlen. Diese Vereine erfüllen die Aufgabe, Familien, in denen durch Erkrankung der Mutter die geordnete Führung des Haushaltes Not leidet, Wartefrauen zu stellen, die das Amt der Hausmutter übernehmen. Die bescheidenen Mitgliederbeiträge decken die Kosten aber nur zum Teil und die Vereine sind deshalb auf die Unterstützung durch die Kirchgenossen angewiesen. Die Mitgliederzahl betrug nach dem letzten Jahresbericht in sämtlichen Kirchengemeinden 11714 und es wurde in 1920 Familien Hauspflege geleistet. Dafür wurden insgesamt über 93,000 Franken ausgegeben. Ausser den Hauspflegern besorgen die Vereine auch die Ferienversorgung erholungsbedürftiger evangelischer Mütter. Im vergangenen Jahr ist diese 27 bedürftigen Familienmüttern zugute gekommen. Wir bitten herzlich, am nächsten Sonntag der Hauspflege gedenken zu wollen, damit sie in schwerer Zeit ihren wichtigen und segensreichen Aufgaben ungeschwächt nachkommen kann.

Der Evang.-reform. Kirchenrat.

Kundenweihnacht

A. Tag für Tag mehr denn sich erfreulicherweise die Eingänge für den Weihnachtsbaum der Verlassenen und der Kunden der Landstrasse. So können wir heute neuerdings folgende erfreuliche Gaben verdanken:

E. H. 5 Fr., J. M. 5 Fr., W. G. 2 Fr., S. N. 2 Fr., A. M. 5 Fr., H. E. 3 Fr., Ungenannt 2 Fr., A. R. 1 Fr., N. W. 2 Fr., Frau B. St. 1 Fr., J. H. 5 Fr., E. Sch. 5 Fr. und Ungenannt 1 Fr. Ferner sind uns per Postcheck neu zugekommen: Frau U. 2 Fr., E. 5 Fr., E. St. 5 Fr., G. G. 2 Fr., A. P. D. 2 Fr. und Fr. H. (Lugano) 2 Fr.

Wieder sind uns so 57 Franken neu zugeflossen, und unser Total hat nun die Summe von 392 Franken

erreicht. Schon ist also der vierte Hunderter nahe, und so werden wir mit gültiger Hilfe neuer Spender und Spenderinnen gewiss auch zum erstrebten Hauptziel von 500 Franken gelangen. Zum Schenken für andere ist dabei gerade der Sonntag der geeignete Tag!

Auch alle weiteren Gaben kann man entweder unserer Expedition, Albananlage 14, oder dem Schalter am Marktplatz oder dem Postcheck der National-Zeitung V 2393 nach freier Wahl anvertrauen!

Briefkasten

(Sprechstunden 4-5 Uhr)

Zentralheizung. An X. Amtlich wird die Meinung vertreten, dass durchgehendes Brennen der Zentralheizung mehr Kohle konsumiert, als wenn jeden Tag neu angeheizt wird. Es gibt aber auch Hausfrauen, die anderer Meinung sind.

Nachsendung. An den Flüchtling. Erkundigen Sie sich beim Eidgenössischen Polizei- und Justizdepartement, Abteilung Polizeiaufteilung, Bern, ob da von uns aus überhaupt etwas erreicht werden kann! Güterstand. An den Wissensdürstigen. Die Gütergemeinschaft bindet das Vermögen beider Ehe-

gatten stärker zusammen als die ohne besondere Abmachung in Kraft tretende Güterverbindung. Im übrigen müssen Sie schon das Zivilgesetzbuch konsultieren, das in den Artikeln 194 bis 214 von der Güterver-

bindung handelt und in den Artikeln 215 bis 240 von Gütergemeinschaft. — Wegen der Hauskauffrage lassen Sie sich von Grundbuchverwalter Dr. Berger, Münsterplatz 12, beraten!



Frage Nr. 404

Santiklaus, ein schwerer Berat

<2 orig. Santikläuse kommen von 4 Uhr an ins Haus. Auf dieses Inserat hin bestellen wir diese originellen Santikläuse, die sich wirklich als ausserordentlich <originell> erwiesen, indem sie gar nicht erschienen. Mit geladenen Gästen und einem kleinen Kinde warteten wir vergebens bis abends 10 Uhr. Der Zeitpunkt war auf 9 Uhr festgesetzt, da vorher <alles besetzt wäre>. Wir erhielten weder eine Absage — noch eine nachträgliche Entschuldigung.> Trudi.

Wir haben sofort in der Santiklausenkaserne den Fall untersucht und vernommen, dass Dein etwas spät, als die Santikläuse schon aufgebrochen waren, erfolglos Aufgebot nur bedingt akzeptiert wurde. Man wolle sehen, ob man es den Kläusen noch mitteilen könne. Indessen hatten diese gegen allerhand Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Wiederholt waren sie einfach <gesprengt> worden. Man hatte sie durch fingierte Aufträge mystifiziert, und einem Klaus wurde sogar von Nachbuben das Velo demontiert. So kamen einige Kunden zu kurz. Tröste Dich, liebes Trudi, vielleicht hast Du nächstes Jahr mehr Glück.

Frage Nr. 405

Der Allschwiler Fleischskandal

<Bei dieser leidigen Angelegenheit ist mir mit tiefer Betrübnis aufgefallen, dass ein ehrbarer Metzgermeister dadurch, dass er den eidgenössischen Vorschriften senkrecht nachgelebt hatte, sein Geschäft liquidieren musste. Welche Verwendung finden nun die 58,300 Fr. Bussen? Weite Volkskreise werden mir beipflichten, wenn ich hiermit beantrage, dass dem unschuldig betroffenen Metzger zur Errichtung einer lebensfähigen Existenz geholfen werde, zum Beispiel durch Gewährung eines zinslosen Darlehens zum Aufbau einer gesunden Existenz, nachdem er selber durch die Erfüllung der vaterländischen Pflicht geschädigt worden ist.>

Harold v. z'Oberees.

Dein Vorschlag ist der denkbar vernünftigste, und das Ratsstübli hat ihm einmütig zugestimmt. Er hat nur insofern einen Haken, als die vom Gericht diktierten Bussen kaum je zur Bezahlung gelangen werden. Oder wie stellst Du Dir vor, dass die Witwe R. mit ihren zwei Kindern ihre hohe Buss bestreiten soll? Dein Vorschlag ist aber deshalb logisch, weil er eine Wiedergutmachung des Schadens bedeuten würde, und es ist nur zu hoffen, dass die Achts strafrechtliche Kommission, die sich mit dem Fall befasst hat, dieser im Kanton Schwyz laut gewordenen Stimme aus dem Volk Gehör schenkt.

Frage Nr. 406

Die Mehlverteilung der Ciba

<Mir scheint, die Bevölkerung wird da auf legalen Wege sehr unterschiedlich behandelt. Die normale Mehrlration beträgt jährlich zirka zehn Kilo, und die Verteilung von zusätzlich 24 Kilo an einige Bevorzugte ist unbedingt zu beanstanden. Nicht dass ich dem einzelnen Begünstigten die Zusatzration missgönne würde! Ich finde bloss, dass hier übertrieben wurde. Wenn es sich um unrationierte Lebensmittel, wie Kartoffeln, Äpfel usw. gehandelt hätte, oder auch um eine grosszügige Gratifikation, so hätte man nichts einzuwenden. Im Gegenteil! Auch hätte man eine zusätzliche Mehlzuteilung von, sagen wir, 6 bis 12 Kilo (also immerhin ca. 100% der normalen Ration) wohl begriffen, denn es ist ganz richtig, dass diejenigen, die am Anbauwerk mitgeholfen haben, auch etwas davon erhalten (wie Selbstversorger) aber doch in vernünftigem Masse.>

Wenn überall so verfahren wird, so wird der Mehranbau dem Bund wenig nützen. Er muss ja genau gleich viel importieren, um die Grundration zu gewährleisten. Stockt der Import, so werden die LK-Rationen herabgesetzt. Das Firmen-Anbauwerk hat anscheinend nichts abzulefern, so dass seine <Angehörigen> zwei bis dreimal mehr rationierte Lebensmittel erhalten als die andern.>

Einer für alle, alle für einen.

Obige Einsendung ist nur eine von sehr vielen, die von einem durch reichlich viel Neid diktierten Rechts-

gefühl diktiert sind, einem Neid, von dem auch einige Mitglieder des Ratsstübli eingestandenemassen nicht frei sind. Einige Einsender möchten den Mehlempfängern ihre Zusatzration glatt abprechen, andere wiederum wünschen sie auf die ganze Bevölkerung, vor allem aber auf sich selber auszudehnen. Zur Sache selbst ist zu bemerken, dass die Ciba, und mit ihr auch andere Firmen, wie Sandoz und Bell, tatsächlich namhafte Getreidemengen angebaut und in Bern abgeliefert haben und somit zum Bezug eines gesetzlich geregelten Quantums Mehl berechtigt sind. Die Zahl der Bezüger wurde seinerzeit festgesetzt, als die Firmen die von ihnen in Angriff genommene Anbaufläche bekanntgaben. Das verteilte Quantum scheint uns etwas hoch. Aber das ist eine Ermessensfrage, über welche die Diskussion noch schwebt. Auch wir werden, sobald wir Näheres wissen, noch darauf zurückkommen. Auch sei noch bemerkt, dass es sich nicht um geschenktes Mehl handelt; vielmehr hat die Ciba es ihren Angestellten zum Selbstkostenpreis abgetreten.

Leser antworten

<Ich bin eine Anwohnerin der Kuchengasse, deren alten Namen einer ändern möchte. Ich erinnere mich: als ich ein Schulumädchen war, gab es bei der <Brotlaube> eine Sporengasse. Wie war's mit diesem Namen? Auch ein Luxemburger Boulevard fehlt in Basel. Auch Promenadenstrasse würde vornehmer klingen oder Chemin international, und einen Gäuseweg haben wir auch noch keinen! Die angrenzenden feinen Hotels geben ja ausgezeichnet in ihrer bisherigen Lage, und auch die in der Kuchengasse brauchen sich nicht zu beklagen; es kommt nur auf die Führung an. Und nachts ist ja die Kuchengasse so wunderbar vielfarbig beleuchtet.>

Eine alte Grossmutter.

Wenn Du Dich noch an die Sporengasse erinnerst, so bist Du in der Tat eine alte Grossmutter. Aber der Faschachtgeist scheint Dir noch immer hinter den Ohren zu sitzen, und man unterscheidet aus Deiner Zeitschrift nur schwer die Grenze von Spott und Ernst. Wie dem auch sei, wir überlassen wohl am besten die alte Kuchengasse ihrem angestammten Namen. Änderungen von Strassenamen an jedem Wendepunkt der Weltgeschichte sind etwas Unbaslerisches.

Voranzeigen

Städttheater

(Eing.) Heute Samstag Uraufführung des Dramas <Ruf am Abgrund> von Albert Steffen, das in der neuen Spielwoche am letzten Spieltag vor Weihnachten (Donnerstag, den 23. Dezember) erstmals wiederholt wird. Morgen Sonntag zweimal Operette: nachmittags <Der Betteleudent>, abends <Der Vetter aus Dingsda>.

Als nächste Opern-Neueinstudierung wird für den Stephanstag Friedrich Kloses grosse, dramatische Singspiel <Isebill> vorbereitet. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Dr. Hans Münch, während Gottfried Becker die Regie führt. Die Telpartie singt Annie Weber. Die Chöre sind durch freundliche Mitwirkung des Basler Gesangsvereins und der Basler Liedertafel verstärkt. Diese Neueinstudierung steht abermals unter dem Patronat des Theatervereins, der am kommenden Montag, 18. Uhr, im Foyer des Städttheaters eine Einführung veranstaltet.

Weihnachtskonzert im Hotel Drei Könige, Béla Sziget.

(Eing.) Es gehört sozusagen zur Tradition des Hotels Drei Könige, wenigstens einmal im Jahr auch schönste klassische Musik zu Gehör zu bringen. Béla Szigetis Streichquartett spielt im Weihnachtskonzert vom Montag, den 20. Dezember, Schuberts <Der Tod und das Mädchen>. Der Rest des Programmes, das einen genussreichen Abend verspricht, wird von Mozart bestritten. (Siehe Inserat.)

Weihnachtsausstellung in der Kunsthalle

(Eing.) Die alljährliche Jahresschlussveranstaltung des Basler Kunstvereins erfreut sich auch diesmal wieder eines regen Interesses. In der vergangenen Woche haben sowohl der staatliche Kunstkreis wie auch die Kommission des Kunstvereins ihre Ankläufe vollzogen, letztere zugunsten der Weihnachtsverlosung, die auch in ihrem diesjährigen Verlauf zu einem grossen Erfolg zu werden verspricht. Lose sind an der Ausstellungskasse sowie am Schalter der National-Zeitung zu beziehen. (Siehe Inserat.)

Gewerbemuseum: Ausstellung <Das Kinder- und Jugendbuch, seine pädagogische und künstlerische Entwicklung>

(Mitg.) Wie sich aus Schulbuch und Volksbuch allmählich das wirkliche Kinderbuch entwickelt, das belehrend und unterhaltend in Wort und Bild die Welt erschlossen will, wie dem Bild im Laufe der Zeit immer grössere Bedeutung zukommt, getragen von künstlerischen Kräften, die sich in den Jahren der Reife zu einem grossen Erfolg zu entwickeln vermögen, das möchte die reichhaltige, fast alle Länder Europas umfassende Schau vermitteln. (Siehe Inserat.)

Galerie Bettie Thommen: Weihnachtsausstellung

(Eing.) Die diesjährige Dezember-Ausstellung in der Galerie am Petersplatz zeigt Bilder, Aquarelle, Zeichnungen und Plastiken unserer besten Schweizer Künstler; ein Besuch des kunstliebenden Publikums wird sich lohnen. (Siehe Inserat.)

Der goldene Sonntag

machte sich auf dem Wochenmarkt bemerkbar, da nicht nur auf dem Rathausplatz Stände aufgestellt waren, sondern auch in den äusseren Stadtquartieren, wo Weihnachtsbäumen und andere Ware verkauft werden und sich daher die Einkäufe mehr zersplittern. Immerhin war der dritte Dezember-Wochenmarkt gut befahren und bot, bei der immer noch günstigen Witterung für diese Jahreszeit, manch gute Gelegenheit bei gleichbleibenden Preisen. Auf dem Gemüsemarkt ist junger Spinat zu Fr. 1.20 per kg, Nussli Salat zu 40 Rp. und Brunnenkresse zu 35 Rp. per 100 gr. sowie die übrigen Wintergemüse zu haben. Als Delikatesse schicken uns die Kanarischen Inseln wunderbare, feste Tomaten zu Fr. 2.70 per kg.

Die Auswahl an guten und schönen Tafeläpfeln ist noch sehr gross auf dem Obstmarkt, und folgende Sorten können ganz besonders empfohlen werden: Österreichischer Reinetten 2 kg zu Fr. 1.15, Sortierung B 2 kg zu Fr. 1.05, Lederapfel, B-Sortierung, 50 Rp. per kg. Schöner von Boscop, Auslese, 2 kg zu Fr. 1.35. Als neue, willkommenen Ware, besonders zur Weihnachtszeit, seien Mandarinen zu Fr. 1.50 und kernlose Clementines zu Fr. 1.95 aus Spanien erwähnt, sowie die grossen Trauben zu Fr. 2.50 per kg; Bananen zu Fr. 3.40 sind immer noch zu haben, sowie Nüsse aus Frankreich und Portugal zu Fr. 4.—, und schöne Marroni zu Fr. 2.90 per kg.

Der Blumenmarkt bringt in vermehrter Masse den typischen Weihnachtsflor in allen erdenklichen Formen und Arten, Körbchen, Sträuße, Kränze usw. zu Geschenkzwecken oder Dekorationen in verschiedenen Preislagen. Schnittblumen aus den in- und ausländischen Gewächshäusern werden massenhaft angeboten; Rosenknöpfe zu 60 Rp., Nelken zu 45 Rp. per Stück, Mimosen zu Fr. 1.— bis 3.— der Bund. Bei Topfpflanzen zeigen sich die ersten Weihnachtsaktusse, Primeln, Alpenveilchen, Begonien u. a. m.

Der Fischmarkt verzeichnete einen guten Geschäftsgang, da der frischen Ware regen zugesprochen wurde, um die Fleischpunkte auf die kommenden Festtage einzusparen.

Sport

Der Sport am Wochenende

- Fussball.** Meisterschaft der Nationalliga: * Basel-Lugano; * Biel-Grasshoppers; * Cantonal-Luzern; * Lausanne-Servette; * Young Boys-St. Gallen; * Young Fellows-Chaux-de-Fonds; * Zürich-Grenchen. Meisterschaft der I. Liga: * Chiasso-Birsfelden; * Concordia Basel-Bellinzona; * Spcl. Zug-Aarau; * Kickers Luzern-Locarno; * Vevey-Biel/Bözingen; CA. Genf-FC. Bern; International-Renens; Derendingen-Helvetia Bern.
- * = Totospiele.
2. Liga: Concordia Res.—Pruntrut. — 3. Liga: Binningen-Ziegelei.
- Eishockey.** Cup Devred in Lausanne: Montchoisi—EHC. Basel (Samstag); Davos—Zürcher SC. (Samstag); Davos—Montchoisi (Sonntag); Zürcher SC.—EHC. Basel (Sonntag). — Freundschaftsspiel: Chur—Arosa. Boxen. Zürich: Meisterschaften der Region I. Eislauf. Basel: Städtewettkampf Basel—Zürich im Schnelllauf.
- Ski. Davos: Eröffnungsslalom. — Balmberg: Nordwestschweizerischer Staffellauf.
- Turnen. Wort: Zwischenrunde der Schweizerischen Geräteisterschaft.
- Tagungen. Bern: Schweizerischer Tennisverband (Samstag).
- Faustball**
2. Wintermeisterschaft des Basler Firmensportes Rangliste Serie B nach Abschluss der 1. Runde Gruppe A: 1. Sandoz I 28 P.; 2. Geigy <Pharma>

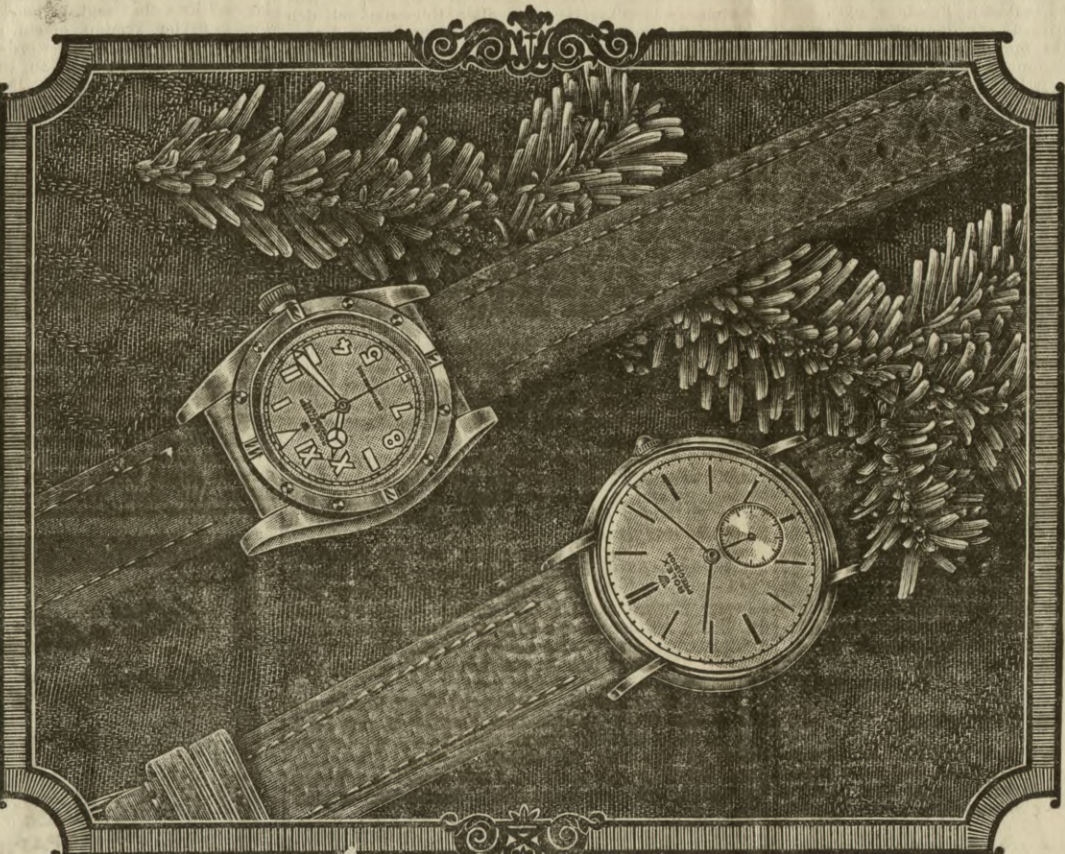
- 26 P.; 3. Birkhäuser 24 P.; 4. Ciba <Export> 18 P.; 5. Affolter-Christen I 18 P.; 6. Rederei II 18 P.; 7. Ciba <Lokal 73> 16 P.; 8. <Glückauf> II 14 P.; 9. Jacky-Maedler & Co. 11 P.; 10. Baudepartement III 9 P.; 11. Bertrams <Biro> 8 P.; 12. Rheinbrücke I 8 P.; 13. Blaser 6 P.; 14. Kaiser's Kaffeegeschäfte 6 P.; 15. Migros II 0 P.
- Gruppe B: Ciba <Spedition> 27 P.; 2. Geigy <Pflanzenschutz> 24 P.; 3. Roche 20 P.; 4. Wardeck 19 P.; 5. <Glückauf> I 19 P.; 6. Migros I 18 P.; 7. Bertrams <Werkslat> 17 P.; 8. Shell 16 P.; 9. Sandoz II 11 P.; 10. Affolter-Christen II 10 P.; 11. Ciba <Lokal 80> 9 P.; 12. Sauter <Cumulus> 9 P.; 13. Baudepartement II 7 P.; 14. Nielsen-Bohny III 2 P.; 15. Rheinbrücke II 2 P.

Geschäftliches

Matinée

Der für jedermann wissenswerte und aufklärende Anlass behandelt ausser den interessanten Suggestionsexperimenten auch die viel umspröche Television (Fernsehen). Dass dies unsern Meister der Suggestion, Ernesto, mit seinem bisher so glänzenden Medium erst kürzlich anlässlich seines Auftretens in Liestal sehr gut gelungen ist, beweist folgende Tatsache, die wir hier dem <Landschätters> vom 27. Oktober entnehmen:

<Anlässlich des letzten Gastspiels Ernestos im <Uhu> in Liestal meldete sich ein Herr, der seit acht Tagen eine Brieftasche mit 470 Fr. Inhalt vermisste. Ob wohl Herr Ernesto mit einem Televisionsexperiment aus dem Medium herausbringen könne, wo die vermisste Brieftasche stecken möchte, Ernesto erklärte sich zum Experiment bereit, zumal ihm in einem jungen Mädchen ein geeignetes Medium zur Verfügung zu stehen schien. Dieses in den Zustand der Television versetzt, erklärte, die fragliche Brieftasche neben einem schmalen Waldweg oberhalb Eptingens liegen zu sehen. Der Besitzer der Brieftasche, der sich erinnerte, etwa acht Tage zuvor jenen Waldweg beschritten zu haben, suchte sich tags darauf dorthin auf die Suche und fand dort tatsächlich die verlorene Brieftasche mit Inhalt.>



ROLEX

Eine Rolex-Uhr ist eine Freude für das ganze Leben

Alleinvertreter für Basel:

R. ERBE UHREN

Freiestrasse 15

ROLEX - Oyster - Perpetual Chronometer zieht sich selbst au.
18 Rubinen - Werk mit offiz. Gangschwinde, Edelstahl Nr. 285.—
Stahl u. Gold Fr. 345.— 18 Karat rosa- od. Gelbgold Fr. 776.—
ROLEX - Herren - Armbanduhr 17 Rubinen, Edelstahl Fr. 155.—
18 Karat Gold, 18 Rubinen Fr. 464.— (Abgaben inbegriffen)